

«Fokus» scheidet die Geister

Applaus von alt Stadtrat Peter Arbenz, heftige Kritik von Christian Modl, Geschäftsführer des KMU-Verbandes. Das Projekt «Fokus» auf dem Arch-Areal ist umstritten.

Die politischen Parteien begegnen der Absicht des Stadtrates, rund einen Viertel der Stadtverwaltung auf dem Arch-Areal zu konzentrieren, vornehmlich mit Skepsis und Kritik. Nur die SP steht unvoreingenommen hinter dem Projekt «Fokus» (Ausgabe vom 4. Juli). Bei den Vertretern von Unternehmen und Verbänden gehen die Meinungen zur Arch-Vorlage weit auseinander. Während sich die Immobilienfirmen Siska Heuberger Holding AG und Colliers CSL AG gar nicht zum Vorhaben äussern möchten, findet Renato Giovanelli, Geschäftsführer City-Vereinigung Junge Altstadt, «dass wir lieber etwas anderes auf dem Arch-Areal gesehen hätten, etwa ein Kongresszentrum oder ein Hotel».

Ihm sei allerdings bewusst, dass sich dies nur schwer realisieren lasse. Die Junge Altstadt könne sich am Ende wohl schon noch mit dem Projekt anfreunden – allerdings unter der Bedingung, «dass rund 260 der 280 zur Verfügung stehenden Parkplätze öffentlich zugänglich bleiben». Dass die

Stadt 150 Abstellplätze für sich selbst beansprucht, ist Giovanelli ein Dorn im Auge. «Wir haben bezüglich Parkplätzen auch noch ein paar Wünsche», sagt Peter Arbenz (FDP), alt Stadtrat und Verwaltungsratspräsident der



Die Stadtverwaltung im Arch-Neubau? Das finden nicht alle toll. Bild: BDE Architekten

Parkhaus AG, die das Arch-Parkhaus betreibt, ohne auf Details einzugehen. Grundsätzlich ist er jedoch gegenüber dem Projekt «Fokus» auf dem Arch «überaus positiv eingestellt».

Anders als seine Parteikollegen im Gemeinderat ist er überzeugt, «dass eine leistungsfähige und kundenfreundliche Verwaltung auf das zentrale Arch-Areal gehört». Der repräsentative Neubau stärke überdies das

«Selbstbewusstsein der bald 100 000 Einwohner zählenden Stadt». Das Interesse verloren an der Arch-Vorlage hat derweil der VCS. Kurt Egli sagt, dass die jetzige Vorlage im Vergleich zur Vorlage von 2004 zu wenig verkehrspolitische Relevanz aufweist. «Wir äussern uns erst, wenn die Bauwilligung vorliegt», sagt er.

«Eine Bankrotterklärung»

Gar nicht einverstanden ist der KMU-Verband Winterthur und Umgebung. Geschäftsführer Christian Modl findet: «An dieser hervorragenden Geschäftslage müsste sich etwas anderes machen lassen, das Winterthur auch etwas bringt.» Aus der Sicht der Baubranche laute zwar das Motto: «Hauptsache man baut.» Doch «Fokus» ausgerechnet an prominentester Lage zu realisieren, ist für ihn fragwürdig: «Es wäre ein Bankrotterklärung für Winterthur, wenn sich für den Neubau nicht andere Nutzer finden liessen.» Sinnvoller fände er, Teile der Stadtverwaltung im Sulzer-Hochhaus oder im Superblock unterzubringen, «zumal das Auswahlverfahren ziemlich knapp ausgefallen ist». Und warum die Stadtverwaltung 150 Parkplätze braucht, ist ihm ebenfalls schleierhaft. MICHAEL SCHOLZ

ANGERICHTET

VON MICHAEL SCHOLZ



Wo sie mit viel Liebe zum Detail kochen

Er ist schon sehr idyllisch gelegen, der gute alte Sporrer. Mit Blick auf Beerenberg und Ebnet setzen wir uns an jenem trostlosen und verregneten Abend an den Tisch. Sogleich erscheint der Chef, Emanuel Bosshart, der uns herzlich begrüsst und das Hundewetter vergessen macht. Seit 1999 führt er zusammen mit seiner Frau das Restaurant, das er im April 2005 der Stadt abkaufte. Geblieben sind – Gott sei Dank – das überaus warme und freundliche Ambiente sowie die ausgezeichnete, gutbürgerliche Gourmetküche, die auf gluten- und lactosefreie Speisen setzt.

Nach dem feinen Chnoblibrot (14.50 Fr.) mit Emmentaler und frischer Tomaten-Schnittlauch-Vinaigrette genehmigen wir uns zwei Vorspeisen, die vollends überzeugen: Hier wird nicht nur sehr gut gekocht; die Speisen werden auch mit viel Liebe zum Detail angerichtet. In einem Parmesankörbchen erscheint der lauwarme Quinosalat (12.50 Fr.), angereichert mit Gemüswürfeln und Rucola. Die oben erwähnte, hausgemachte Vinaigrette gibt dem Salat den nötigen Pfiff. «Einfach herrlich», befindet die Begleitung. Wie Butter auf der Zunge zergeht das Lammfleischtatar (19.50 Fr.), gratiniert mit selbst kreierter Butter à la Café de Paris und kombiniert mit Cherrytomaten an einer würzigen Pestosauc, verfeinert mit einem Schuss Grappa. Hört sich nicht nur gut an, sondern schmeckt auch vorzüglich. Vor allem die «megascharfe» Variante überzeugt mit tatsächlich peppigen, in Scheiben geschnittenen Peperoncini.

Es erstaunt wenig, dass auch die Hauptspeisen keine Wünsche offenlassen. Nicht immer wird das gegrillte Rindsfilet (47 Fr.) auch wirklich dem Wunsch entsprechend saignant gereicht. Hier schon. Die Rosmarinkartoffeln und die sehr schmackhafte Ratatouille sowie die Barbecue- und Schnittlauchjoghurtsauce lassen das Herz des Verzehrenden noch höher springen. Auch die Dame gegenüber ist voll des Lobes: gebratene Forellenfilets (36 Fr.), an leichter Orangensauce, dazu grüne Spargeln, die zwar nicht mehr ganz in die Saison passen, Champignons, roter Pfeffer und Mandelreis sowie Blattspinat. Kein Wunder, ist man nach den Speisen gut genährt. Der das wunderbare Mahl abschliessende kleine, warme Schoggichueche (7.50 Fr.) kann nur noch gemeinsam bewältigt werden.

Restaurant Sporrer:
Im Sporrer 1, 052 222 27 08

Eine Idee mit Potenzial

Die ehemalige Industriestadt als Drehscheibe für neue Energietechnologien: Die Vision einer Winterthurer Gruppe ist ehrgeizig. Fürs Erste ist eine Fachmesse geplant.

«Neue Energiemesse für die Schweiz» ist die Mitteilung überschrieben, die gestern an die Medien verschickt wurde. Als Absender zeichnen Daniel Lüscher und Christian Huggenberg, Gründer der lokalen Umweltorganisation «myblueplanet» der erste, Wirtschaftsjournalist und glühender Winterthurer der zweite.

«Der Klimawandel wartet nicht», sagt Huggenberg. Im Ausland sei ein ganz neuer Industriezweig am Entstehen, eine Entwicklung, bei der die Schweiz nicht abseits stehen dürfe. Wenn, dann müssten die Weichen jetzt gestellt werden, schon in drei Jahren sei es zu spät dazu. Deshalb hat er unter dem Dach von «myblueplanet» eine Interessensgemeinschaft gegründet, die Winterthur als Schweizer «Drehscheibe» für die neuen Energietechnologien etablieren möchte.

Energie im Mittelpunkt

Als Erstes soll im Herbst 2008 in einer der Eulachhallen eine Fachmesse stattfinden, an der Neuheiten aus allen relevanten Energiebereichen wie Fotovoltaik, Windenergie, Dämmtechniken, Heizen mit Biomassen präsentiert werden sollen. Daneben werden an der ZHW Fachvorträge und Symposien zum Thema stattfinden. Man werde versuchen, auch bekannte Na-

men nach Winterthur zu bringen, sagt Huggenberg. «Leute, die etwas zu sagen haben.» Am viertägigen Anlass sollen zudem Investoren und Unternehmer zusammengebracht werden.

Falls es klappe, Winterthur als wichtigen Standort für Forschung und Firmen im Bereich alternativer Energieformen zu positionieren, dann werde die ganze Stadt davon profitieren, nicht zuletzt durch die Schaffung hochspezialisierter Arbeitsplätze, sagt der Initiator. Von seinem Projekt ist Huggenberg derart überzeugt, dass er es auch professionell betreuen will: Taktform AG heisst die Firma, die eigens zur Realisierung seiner Vision gegründet hat.

Unterstützung zugesagt

«Solche Initiativen kann man nur begrüßen», sagt René Hausammann, Leiter des Technoparks Winterthur. Auch er ist Huggenbergs IG beigetreten. Das Potenzial für innovative Technologien sei in Winterthur durchaus vorhanden. Dabei erwähnt er unter anderem die ZHW-Fachstelle «Energie und Umwelt», die künftig die Weiterentwicklung der Solartechnik als Forschungsschwerpunkt haben wird.

Ähnlich tönts auch aus dem Stadthaus. Huggenbergs Projekt passe sehr gut zur Politik der Stadtregierung, lässt Stadtpräsident Ernst Wohlwend verlauten, gehöre doch die Neupositionierung des Industriestandorts Winterthur zu deren deklarierten Legislaturzielen: «Wir sind daran sehr interessiert und unterstützen die Idee.» Wohlwend konnte denn ebenfalls als prominentes Mitglied der Initiatorengruppe gewonnen werden. (jgg)

Ein Domino mit Renzo

Auf dem Neumarkt fiel das weltgrösste Strohballendomino. Den entscheidenden Anstoss gab Renzo Blumenthal.

Ein ländlicher Duft lag gestern am Neumarkt in der Luft. 15 Studenten der Landwirtschaftsschule Strickhof hatten auf dem Platz rund 500 Strohballen aufgestellt. Diese sollten später in Reih und Glied umfallen und so gemäss den Organisatoren das «weltgrösste» Strohballen-Domino bilden. Für den Anstoss hatten sie den ehemaligen Mister Schweiz und Vorzeigebauer Renzo Blumenthal gewinnen können. Er habe sich lange auf diese verantwortungsvolle Aufgabe vorbereitet, gab dieser davor scherzend zu Protokoll. Bevor er jedoch zum entscheidenden Stoss ausholen konnte, musste er sich mit dem Strohklotz den Fernsteams, Fotografen und Handycameras der Zuschauer stellen.



Renzo Blumenthal bringt mit dem runden Strohballe die Klötze ins Purzeln. Bild: uba

Rentner ertrinkt im Hallenbad

Im Hallenbad Geiselweid ist gestern Vormittag ein 71-jähriger Schweizer verstorben. Gegen 10.15 Uhr bemerkte ein Badegast, dass ein Mann regungslos auf dem Hallenbadgrund lag, sagt Martin Sorg, Mediensprecher bei der Kantonspolizei Zürich. Er verständigte den diensthabenden Bademeister, der herbeieilte, den Körper in der Folge aus dem Wasser barg und den Geborgenen zu reanimieren versuchte. Doch die Wiederbelebungsversuche des Bademeisters sowie jene der Sanität, als diese eintraf, blieben erfolglos. Ob es sich beim Todesfall um einen Unfall oder um ein natürliches Ableben des Mannes handelt, wird derzeit gemäss Sorg noch ermittelt. Sicher ist allerdings, dass ein Drittverschulden ausgeschlossen wer-

den kann: «Am Toten wurden keine Schussverletzungen, keine Messereinstiche oder sonstige Verletzungen festgestellt, die auf das Einwirken einer Drittperson hindeuten würden», erklärt Sorg. Über das familiäre Umfeld des Verstorbenen wollte er keine Angaben machen. Sportstadträtin Pearl Pedergnana (SP) konnte sich auf Anfrage daran erinnern, dass es vor rund 35 Jahren in der Badi Wülflingen zuletzt zu einem tödlichen Badeunfall im Wasser kam. Ansonsten habe es schon Todesfälle ausserhalb der Bassins gegeben, etwa wegen Herzinfarkten.

Die Kantonspolizei Zürich bittet Personen, die sachdienliche Angaben zum Vorfall von gestern Vormittag machen können, sich unter Telefon 044 247 22 11 zu melden. (ms)

INKÜRZE

Testplanung für Lagerplatz

Die Testplanung für den 50 000 Quadratmeter grossen Lagerplatz auf dem Sulzer-Areal Stadtmitte geht in die zweite Runde. Fünf verschiedene Vorschläge von Planungsbüros liegen vor. Nun wurden die M.&E. Boesch Architekten beauftragt, die Ideen zusammenzuführen und definitive baurechtliche Vorgaben festzulegen. Die ZHW soll eine Option behalten, auf dem Areal zu erweitern. Auch mögliche Perspektiven für die Zwischenutzer sollen aufgezeigt werden. (fmr)